



Willy Leygraf: Zur Sache!

Wenn in Versammlungen von Verbänden, Parteien, Vereinen (oder auch in Parlamenten) ein Redner allzu sehr ins Allgemeine gerät und weit abschweift zu Dingen, die mit dem Gegenstand der Verhandlung nichts zu tun haben, dann kann man gelegentlich den energischen Zwischenruf hören: *Zur Sache!* Man wünschte sich, diese Aufforderung (und zugleich Zurechtweisung) hin und wieder auch dann zu hören, wenn die *Sache* zwar in den Worten angesprochen zu sein scheint, das Meinen und Wünschen hingegen auf ganz andere Ziele gerichtet ist, wenn Entscheidungen herbeigeführt oder durchgesetzt werden, die nicht an den Gegebenheiten und Notwendigkeiten der *Sache* orientiert sind, sondern an ganz und gar nicht zur *Sache* gehörenden Rücksichten und Absichten, an den besonderen Interessen einzelner Personen oder Gruppen.

Was soll man etwa sagen, wenn gegen ein zusammenfassendes «Freilichtmuseum Baden-Württemberg» und die dafür vorgebrachten sachlichen Argumente immer noch und immer wieder Emotionen mobilisiert werden und die Sonderinteressen einzelner (Wahl-)Kreise und Gemeinden mehr Gehör zu finden, mehr Durchschlagskraft zu entwickeln scheinen als zur *Sache* vorgetragene Argumente?

Was soll man sagen, wenn im Februar dieses Jahres im Wirtschaftsausschuß des Landtages auf Antrag der die Regierung stellenden Partei einstimmig beschlossen wird, dem Landschaftsverbrauch zu steuern, und wenn dann im April schon ein neuer «Richtwerte-Erlaß» (Bauflächenerlaß) der Regierung in der Schlagzeile zusammengefaßt wird: *Gemeinden im ländlichen Raum dürfen bald beliebig bauen?*

Was soll man sagen, wenn es erst noch langer Diskussionen bedarf, eh man entscheiden kann, ob die neue Trasse einer Bundesstraße landschaftsschonend parallel zur Bahnlinie geführt wird oder im eleganten Schwung quer durch die Talaue – und dabei 40 Hektar Ackerland zerstört?

Mit Nachdruck sollte man in diesen und vielen anderen Fällen die Beteiligten auffordern, ihre Sonderinteressen und Gruppenegoismen, die planerischen Ehrgeize, das Bedürfnis nach Prestige, die Hoffnung auf Wählerstimmen hintanzusetzen – und das zu sagen, was *zur Sache* zu sagen ist.

Und das zu tun, was der *Sache* dient.

Das Titelbild

verweist zugleich auf zwei Aufsätze in diesem Heft: mit Leutkirch vor dem Hintergrund der weiten Voralpenlandschaft ist eine jener Stadtrepubliken zitiert, die mitbestimmt haben, wie Oberschwaben fernab der großen Zentren und ohne provinzielle Bindung auch im Kulturellen den Weg eigener Verwirklichung gegangen ist. Zugleich wird erkennbar, in welch ungeheuerem Maße auch hier Landschaft verbraucht worden ist: wenige Industrieanlagen beanspruchen weit mehr Raum als der historische Stadtkern! (Luftbild Rupert Leser, freigegeben vom Reg.-Präs. Tübingen unter Nr. 38/235 – 4. 10. 1973)